

Kanaan oder Babylon?

Ein Situations-Test für Gemeinden und Christen zur geistlichen Standort-Bestimmung in Lehre
und Praxis

**"Erforscht euch selbst
ob ihr im Glauben steht;
prüft euch selbst!"**

(2 Kor 13,5)

Zum Testverständnis

Wir haben im letzten Kapitel das alttestamentliche Volk Gottes in seiner Geschichte ein Stück weit begleitet. Es hat uns vor allem interessiert, welche Beziehung die Israeliten im Gelobten Land zu Gott unterhielten. Dabei fanden wir heraus, daß sie für ihre Herzens-Einstellung Gott gegenüber verantwortlich waren. Gleichzeitig erkannten wir, daß sich die Qualität des Gottesverhältnisses jeweils auf die Qualität ihres Ergehens auswirkte. Auf's Ganze gesehen wurde klar, daß die Israeliten sich entweder im geistlichen Wohlstand oder im geistlichen Notstand oder sogar im geistlichen Ausstand (Babylonische Gefangenschaft)

befanden. Wir haben ferner gesehen, daß die Grundsätze für geistlichen Wohlstand durch Mose und die Propheten klar formuliert wurden und auch im Neuen Testament verankert sind. Die Erfahrungen Israels wurden uns zum Beispiel für die Gottesbeziehung der Christen. Sie ist - wie bei den Israeliten - nicht statisch, sondern in ständigem Fluß. Die Liebe zu Jesus, die vor Jahren brennend war, ist heute möglicherweise erloschen.

In den Sendschreiben Jesu wird deutlich, daß sich die sieben Gemeinden Kleinasiens in ihrer geistlichen Verfassung beträchtlich unterschieden (Offb 2-3). Zwar wurden alle aufgerufen, Überwinder zu werden. Aber fünf von ihnen mußte Jesus zur Buße ermahnen. Einer Gemeinde ließ er sogar sagen: "Du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot" (Offb 3,1). Immer jedoch zielte Jesus darauf ab, Fehlentwicklungen zu verhindern und vorhandene Schäden zu heilen. Das war nur möglich, wenn die Gemeinden erkannten, wie es geistlich um sie stand. Daher mutete Jesus jeder von ihnen einen Situations-Test zu. Und sie taten gut daran, sich seiner Analyse zu stellen. Sie sollte dazu dienen, ihren geistlichen Ist-Zustand ehrlich anzuerkennen. Erst dann war es möglich, den Sinn zu ändern und sich helfen bzw. heilen zu lassen.

Diese Gesichtspunkte sollen bei dem nun folgenden *Glaubens-Test* maßgeblich sein. Uns ist klar, daß wir damit ein gewisses Wagnis eingehen. Wir werden uns mit einem groben Kriterien-Raster begnügen müssen. Diesen entnehmen wir allerdings dem untrüglichen Wort Gottes. Dennoch muß betont werden, daß der geistliche Zustand in solch einem Test nur annähernd definiert werden kann. Gottes Geist braucht in der Regel längere Zeit, um die inneren Barrieren zu überwinden, die sein überführendes Wirken behindern. Trotzdem wird es nützlich sein, sich den selbstkritischen Fragen so ehrlich und aufrichtig wie es geht zu stellen.

Weitere hilfreiche Aspekte über die Bedeutung des Glaubenstestes finden Sie am Testende.

(Dieser Glaubenstest wurde der vergleichenden Studie über *das irdische und das geistliche Kanaan* in Band 3 der Buchreihe *Lebens-Reformation*, „Pflüget ein Neues!“, entnommen.)

Zum Testverfahren:

Die Testfragen sind als Glaubensaussagen (Thesen) zu konsequenter Nachfolge Jesu formuliert worden. Dabei werden die gegensätzlichen Meinungen, die man darüber durchweg vorfindet, einander gegenübergestellt. Wir sind gefragt, inwieweit die eine oder die andere Einstellung a) dem persönlichen und b) dem Standpunkt unserer Gemeinde entspricht.

Die unterschiedlichen Standpunkte sind jeweils durch Normalschrift und Kursivschrift gekennzeichnet. Zu jeder These, etwa 1a, folgt also unter 1b in Kursivschrift eine abweichende bzw. gegenteilige Position (Antithese). Die letztere (*in Kursivschrift*) wird beim Test nicht bewertet. Sie soll jedoch helfen, die verschiedenen Auffassungen kennenzulernen, den eigenen Standpunkt zu finden und die teilweise gegensätzlichen Ansichten zu unterscheiden.

Die Test-Antworten, die Sie rechts ankreuzen, beziehen sich - wie erwähnt - jeweils nur auf die 1. der beiden Alternativ-Fragen. Sie sind unter den Gesichtspunkten *Lehre* und *Praxis* zu überdenken. Der Gesichtspunkt "Lehre" fordert zum sachlichen Prüfen heraus. Der Aspekt "Praxis" wendet sich mehr ans Gewissen. Dabei geht es auch um die Frage, ob sich die vertretene Lehre mit der Lebensweise im Alltag deckt. Der Praxis-Aspekt ist nur gedanklich mit einzubeziehen, da er nicht separat bewertet wird.

Eine Differenzierung der Antworten erfolgt durch "ja" und "Tendenz ja", sowie "nein" und "Tendenz nein". Bitte kreuzen Sie "ja" oder "nein" dann an, wenn die Haltung/Situation eindeutig ist. Sind Sie unsicher, so beantworten Sie die Frage nach den erkennbaren Tendenzen.

Die doppelten Antwortzeilen () und [] ermöglichen es, einen Gemeinde-Test und/oder einen persönlichen Test vorzunehmen. *Die obere* Zeile der Testantworten () bezieht sich auf die Situation in der Gemeinde. Es ist anzukreuzen, ob bzw. wie weit die Lehr-Auffassung und Praxis der Gemeinde jeweils der These 1a entspricht. Sie muß sich nicht unbedingt mit unserer persönlichen Auffassung decken.

Die untere Antwortreihe [] lädt ein zu einem persönlichen Glaubens-Test. Im Unterschied zur Gemeindesituation geht es hier um die geistliche Befindlichkeit bei uns selbst. Da bei dieser Kombination gleichsam zwei Tests möglich sind, wird empfohlen, beide getrennt bzw. nacheinander vorzunehmen. (Es wäre gut, mit dem Test der eigenen Glaubenssituation zu beginnen!)

Bei der Auswertung wird die Anzahl der gegebenen Antworten spaltenweise addiert. Was bei den ersten Thesen unter ja (x) oder nein (x) die meisten Punkte erhält, wird die Frage beantwortet, ob wir im Verheißenen Land, also in "Kanaan" beheimatet sind oder (noch) nicht.



Kanaan oder Babylon?

SITUATIONS - TEST zur geistlichen Standort-Bestimmung in Lehre und Praxis

**"Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz;
prüfe mich und erfahre, wie ich's meine.
Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin,
und leite mich auf ewigem Wege" (Ps 139,23-24).**

I. Wie werde ich Christ?

Die vorherrschende Meinung in Lehre und Praxis:

Testfragen	Testantworten			
	ja	nein	Tendenz ja	Tenden z nein
1a Die Lebens-Ordnungen der Bibel sind verbindlich. Alle Menschen sind aufgefordert, sie kennenzulernen und Gottes Willen zu tun (Mich 6,8; Mt 5,17-20).	()	()	()	()
<i>1b Was Gott durch Mose und die Propheten fordert, hat Jesus für uns erfüllt. Daher sind wir nicht mehr verpflichtet, danach zu leben.</i>	[]	[]	[]	[]
2a Jeder Mensch wird sich vor Gottes Richterthron für seinen Lebenswandel verantworten müssen. Das Urteil erfolgt nach der gültigen Rechts-Ordnung des Wortes Gottes (Röm 2,6-12).	()	()	()	()
<i>2b Weil Gott die Liebe ist und seinen Sohn für alle sterben ließ, wird er niemand mehr richten oder gar lieblos verdammen. Von Gericht und Hölle zu reden, wäre Angstmacherei.</i>	[]	[]	[]	[]
3a Jeder Mensch, der Gottes Gebote ehrlich zu halten versucht, wird feststellen, daß er dazu unfähig ist. Er erkennt sich als Gesetzes-Übertreter und verlorenen Sünder (Röm 1,18; 2,1.16; 3,20-23; Gal 3,10).	()	()	()	()
<i>3b Jeder Mensch hat Gutes in sich und ist fähig, Gutes zu tun. Es genügt, sich darum zu bemühen und sein Bestes zu geben. Mehr erwartet Gott nicht.</i>	[]	[]	[]	[]
4a Wer vor dem Zorn Gottes erschrickt und einen "gnädigen Gott" haben möchte, findet ihn im Evangelium von Jesus Christus. Er darf glauben, daß Jesus seine Schuld am Kreuz gesühnt und ihn mit Gott versöhnt hat. Dadurch ist er ohne eigene Verdienste vor dem Zorn Gottes erlöst (Röm 3,24; 5,1.9;).	()	()	()	()
<i>4b Falls moralisch gute Menschen wirklich einmal sündigen, sollten sie Gott durch gute Taten wieder aussöhnen. Wenn sie nicht sicher sind, ob es reicht, können sie durch treues Gebet ihr Gewissen entlasten.</i>	[]	[]	[]	[]
5a Wer Vergebung seiner Sünden begehrt, wird erkennen, daß Jesus nicht nur sein Retter, sondern auch sein HERR werden will. Er muß sich entscheiden, ob er jeder erkannten Sünde absagen und Jesus ganz, gleich und gern gehorchen will (2 Tim 2,19; Röm 1,5; 6,1.12).	()	()	()	()
<i>5b Jesus ist kein Spielverderber. Darum muß man als sein Nachfolger nicht gleich auf alle Freuden der Welt verzichten. Man kann Christ sein, ohne genau nach der Bibel leben zu müssen. Die anderen sollen sehen, daß man</i>	[]	[]	[]	[]

nicht besser sein will als sie.

6a In der Lebensübergabe an Christus wird der Mensch wiedergeboren. Er empfängt den Heiligen Geist und durch diesen Heilsgewißheit, Freude und Frieden. Er betritt - im übertragenen Sinne - das geistliche Kanaan und ist durch den Heiligen Geist mit Jesus und dem Vater verbunden (Röm 14,17; Gal 3,26; 1 Petr 1,3).

6b Alle Menschen sind von Natur aus Gottes Kinder. Zwischen Bekehrten und Unbekehrten, Verlorenen und Geretteten unterscheiden zu wollen, wäre vermessen. Vor Gott sind alle Menschen gleich.

7a Durch die Wassertaufe will der Christ bezeugen, daß sein altes Leben begraben ist in Christi Tod (Röm 6,4). Er bekennt gleichzeitig, daß er mit Christus auferstanden ist, um fortan als neuer Mensch ein neues Leben zu führen (Röm 6,4).

7b Durch die Wassertaufe wird man Christ, empfängt Sündenvergebung und darf sich des Himmels getrösten. Diese im Taufakt zugeeignete Gnade Gottes bleibt gültig, ganz gleich, wie man lebt.

II. Wie lebe ich als Christ?

1a Jesu Vorbild ist verpflichtender Maßstab für den Lebenswandel des Christen (Mt 5,48). Jesus schuf die Voraussetzungen dafür, daß seine Nachfolger in der Kraft Gottes "heilig und unsträflich" leben können (Eph 5,25-27; Kol 1,22. 28; 2 Tim 3,17). Wer Christ wird, beginnt daher ernsthaft, sich nach den Lebens-Ordnungen Gottes zu richten (Hes 36,27).

1b Kein Christ kann vollkommen werden. Daher sollte er sich nicht durch zu hohe Ideale oder Maßstäbe beunruhigen lassen. Gott weiß, daß auch Christen schwache und versuchliche Menschen sind. Deshalb erwartet er nicht, daß sie auf Erden schon fehlerlos leben. Das geschieht erst im Tausendjährigen Reich und im Himmel.

2a Jeder Christ erkennt, daß in seinem Herzen noch sündige Neigungen, Kräfte und Gewohnheiten vorhanden sind. Er weiß sich herausgefordert, alles Böse auszumerzen und ganz im Licht Gottes zu wandeln (1 Joh 1,7).

2b Christen sind realistisch. Sie wissen von vornherein, daß es Kompromisse geben wird. Sie haben sich damit abgefunden, daß sie mit manchen bösen Neigungen werden leben müssen. Die Hauptsache ist, sich die Fehlritte wieder vergeben zu lassen.

3a Christen sind gewiß, daß sie den Sieg über jede Sünde, über Satan und alle Gewalt des Feindes bereits durch Jesus besitzen (Lk 10,18.19). Im Vertrauen auf seine Kraft erwarten sie, jede Festung des Bösen zu überwinden und das Verheißene Land zu gewinnen (1 Joh 5,4; 4 Mo 13,30).

3b Christen sollten nüchtern sein und die Macht des Bösen nicht unterschätzen. Sie erleben täglich Niederlagen und werden weiterhin damit rechnen müssen. Weil sie schwach sind, ist es unmöglich für sie, ihre Unarten völlig und für immer zu überwinden. Wer das glaubt, ist stolz und unrealistisch (4 Mo 13,31; 14,10).

4a Jeder aufrichtige Christ wird die Krisenerfahrungen, die Paulus in Römer 7 beschreibt, selber erleben. Er versucht zunächst, den Sieg über Satan und Sünde in seiner eigenen Kraft zu erringen. Daran verzweifelnd ruft er aus: "Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen?" (V. 24). Sobald er aber mit der Kraft des Heiligen Geistes (8,2) zu rechnen beginnt, verwandelt dieser sein

Klagelied von Römer 7 zum Siegeslied von Römer 8. Er vertraut immer mehr den Zusagen Gottes und lernt es, für den Sieg im Voraus zu danken (Apg 1,8; 2 Kor 2,14; 3,17).

4b Gutes und Böses zu tun, gehört zur Alltagserfahrung jedes Christen.

Römer 7 beschreibt folglich seinen Normal-Zustand im irdischen Leben. Wenn sogar Paulus das von sich sagt, wäre es hochmütig, schon auf Erden allezeit Sieg erwarten und erleben zu wollen.

[] [] [] []

5a Ein Christ wird sich immer wieder gegen die Sünde und für den Gehorsam zu entscheiden haben. Dabei stellt er fest, daß er zwar nicht mehr sündigen muß, es aber durchaus noch kann. Nach wie vor wird er täglich dazu versucht. Daher wird er seine Kräfte und Glieder stets neu der Sünde verweigern und bewußt als Werkzeuge der Gerechtigkeit einsetzen (Röm 6,11-14).

() () () ()

5b Wer glaubt, daß er nicht mehr sündigen muß, betrügt sich selbst. Das liefe darauf hinaus, daß Christen perfekte Heilige werden könnten. Solche Super-Heilige gibt es nicht. Es kann und wird sie auch niemals geben. Folglich ist klar, daß Christen immer wieder sündigen müssen. Alles andere wäre gefährlicher Perfektionismus, den man ablehnen muß.

[] [] [] []

6a Jeder Christ darf glauben, daß er durch Gottes Geist geheiligt worden ist. Das befähigt ihn, Christus zu dienen. Obwohl er noch viel zu lernen hat, wird Jesus ihn als Werkzeug gebrauchen. Da er kein "Knecht der Sünde" mehr ist (Röm 6,17.18), vermag er sich den Aufgaben in der Gemeinde und Welt zuzuwenden. Wird er vom Bösen mal überrumpelt, darf er seine Sünde bekennen. Jesus vergibt sie ihm und kann ihn weiter als sein "Werkzeug" gebrauchen (1 Petr 2,24; Röm 14,7-9; 1 Joh 1,9).

() () () ()

6b Sich als völlig geheiligt zu betrachten, ist vermessen, weil sich die Alltagserfahrung nicht damit deckt. Obwohl Christen nach wie vor weitersündigen, können sie trotzdem Jesus dienen. Sie müssen jedoch damit leben, daß sie Jesus-Diener und Sünden-Diener gleichzeitig sind. Es fällt dadurch zwar mancher Schatten auf ihr Gewissen und ihren Dienst. Doch sie leben von der Vergebung.

[] [] [] []

7a Christen besitzen in der Gemeinschaft mit Jesus "alles, was sie für ein gottwohlgefälliges Leben benötigen" (2 Petr 1,3,0 Gute Nachricht). Die heilende Gnade Gottes befähigt sie, daß sie "dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden absagen und besonnen, gerecht und beherrscht in dieser Welt leben" können (Tit 2,12). Das fordert alle Christen heraus, konsequent und wachsam zu sein. Es verpflichtet sie, die Gnade der Lebens-Erneuerung anzunehmen und auszuleben. Daher ist jeder Christ für seinen geistlichen Zustand verantwortlich (Tit 2,11-14; 2 Petr 1,3-9).

() () () ()

7b Es ist nur besonders Begnadeten möglich, ihr Christsein in die Tat umzusetzen. Gott gibt seine erneuernde Kraft wann und wie er es will. Auf Grund unserer Schwachheit unterliegen wir daher im Alltagskampf immer wieder. Infolgedessen kann ein schwacher Christ für seinen geistlichen Zustand nur begrenzt verantwortlich sein.

[] [] [] []

III. Welche Hoffnung habe ich als Christ?

1a Christen glauben, daß sie einst in der Herrlichkeit Gottes Angesicht schauen werden (Offb 22,4). Dort können sie nicht mehr versucht werden und auch nicht mehr sündigen. Sie glauben auch, daß es eine Auferstehung, ein Jüngstes Gericht, Himmel und Seligkeit, Hölle und Verdammnis geben wird. Der Zustand nach dem Sterben wird für alle unabänderlich sein (Offb 20,11-21; 2 Thess 1,5-9; Mk 6,44).

() () () ()

1b Christen wissen, daß sie aus Gnaden selig werden. Für diejenigen, die Christus noch ablehnen, besteht Hoffnung, daß sie in den Äonen der Ewigkeit weitere Chancen zur Umkehr erhalten werden.

[] [] [] []

2a Christen glauben, daß ihre Treue und Hingabe, ihre Konsequenz und Opferbereitschaft für ihr Dasein in der Ewigkeit bedeutsam sind. Obwohl sie ganz aus Gnaden in den Himmel kommen, werden sie "vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden müssen". Dort wird "ein jeder seinen Lohn empfangen für das, was er bei Lebzeiten getan hat, es sei gut oder böse" (2 Kor 5,10). Gleichgültige Nachfolger Jesu stehen somit in Gefahr, daß ihr gesamtes Lebenswerk im Gerichtsfeuer des Jüngsten Tages verbrennt (Mt 19,29.30; 1 Kor 3,12-15).

() () () ()

2b Christen können sich damit trösten, daß es im Himmel keine Rang-Unterschiede geben wird. Weil alles Gnade ist, werden in der Ewigkeit alle das Gleiche empfangen. Wer im Vertrauen auf Christi Barmherzigkeit stirbt, bei dem spielt sein Verhalten in dieser Welt keine Rolle.

[] [] [] []

3a Christen werden sich im Jenseits in dem geistlichen Zustand (Status) wiederfinden, in welchem sie das Diesseits verlassen (Gal 5,7-8). Deshalb ist es wichtig, daß sie "der Heiligung nachjagen" (Hebr 12,14) und ihren Glaubensstand stets neu überprüfen (2 Kor 13,5). Gottes Wort warnt deshalb die Christen vor einer gefährlichen Heilssicherheit (Mt 24,45-51 u.a.). Christen, die dem "vorgesteckten Ziel" nicht mit "Furcht und Zittern" nachjagen (Phil 2,12; 3,14), stehen in Gefahr, es nicht zu erreichen (Mt 25,10-13.30.41; 2 Petr 2,20.21; Hebr 4,1.11; 10,26-31).

() () () ()

3b Christen haben den Trost, daß sie nie mehr ganz abfallen und deshalb auf keinen Fall verlorengelassen werden können. Gott ist so gnädig und treu, daß er sie unabhängig von ihrem Verhalten ganz bestimmt ans Ziel bringen wird.

[] [] [] []

Persönliche Anmerkungen

Über die Bedeutung des Glaubenstestes

1. Warum ist eine geistliche Bestands-Aufnahme nötig?

Weil Gottes Wort es uns empfiehlt

Bevor wir uns auf ein solches Experiment einlassen, muß klarsein, ob Gott so etwas wie eine geistliche Bilanz überhaupt von uns will. Anders gefragt: Müssen wir selber dazu beitragen, um über unsere Herzensverfassung mehr Licht zu bekommen? Gottes Wort bejaht die Frage eindeutig. So fordert Jeremia auf: "Laßt uns erforschen und prüfen unseren Wandel - und uns zum Herrn bekehren. Laßt uns unser Herz samt den Händen aufheben zu Gott im Himmel" (Klgl 3,40.42). Das Erforschen und Prüfen unseres Wandels geht also dem klaren Durchblick voraus. Jesus sagt den Laodicäa-Christen: "Ich rate dir, daß du... von mir Augensalbe kaufst, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest" (Offb 3,18).

Kaufen ist nun zweifellos etwas, wofür man sich einsetzen muß - was etwas kostet. Daher sollten wir uns den Testfragen offen stellen.

Weil wir "betriebsblind" werden können

Große Prediger, höchste Leitungsgremien, ja sogar "Konzilien können irren - und haben geirrt" (Luther). Wieviel mehr können wir selbst uns im Urteil über die eigene Verfassung und die anderer irren. Allzu oft hat man in der Kirchengeschichte eine falsche Diagnose gestellt. Was man am dringendsten benötigte, wurde manchmal verdammt und bekämpft. Es bleibt wahr: "Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an" (1 Sam 16,7).

Es gibt Symptome bei einzelnen Christen und gewisse Trends in Kirchen und Gemeinden, die uns unseren/ihren Zustand ahnen lassen. Aber letzte Klarheit über den inneren Standort besitzt nur der Herr. Daher ist es nötig, daß er uns den wahren Sachverhalt offenbart. Darauf sind und bleiben wir angewiesen. Andererseits ist es sonnenklar, daß Jesus allen Christen und Gemeinden offenbaren will, in welchem Zustand sie sich befinden. Er läßt uns im Sendschreiben an Thyatira wissen: "Und alle Gemeinden sollen erkennen, daß ich es bin, der die Nieren und Herzen erforscht" (Offb 2,23).

2. Für wen ist die geistliche Situations-Analyse wichtig?

Wenn es um die geistliche Standort-Bestimmung geht, wäre es falsch, zu verallgemeinern. Jesus pauschalisiert nicht, sondern er differenziert. Er definiert den inneren Zustand jeder einzelnen Gemeinde. Er nennt Dinge beim Namen, um jeder von ihnen bewußtzumachen, wie es konkret um sie steht.

Diese Einsicht ist sehr bedeutsam. Es geht bei dem Test nicht - wie bei einer Meinungsumfrage - um das Urteil von Menschen. Es geht nicht um Fragen der Methodik, des Geschmacks, des Musik-Stils oder um liturgische Formen. Es soll vielmehr deutlich werden, wie es um meine Kirche, meine Gemeinde, meine Gruppe, ja um mich selbst geistlich bestellt ist. Dabei hilft kein Pauschalisieren. Es mag nämlich sein, daß unter den Gemeinden meines Wohnortes, die etwa der Evangelischen Allianz angehören, in ihrer Jesus-Beziehung keine der anderen gleicht. Die innere, geistliche Verfassung der einen mag der Gemeinde von Smyrna, einer anderen der von Philadelphia und einer dritten der von Laodizäa entsprechen. Die entscheidende Frage aber muß lauten: Wie steht es um meine Gemeinde? Und wie steht es um *mich*?

Ebenso wäre es falsch, vom geistlichen Standard einer bestimmten Gemeinde auf die Situation aller übrigen der gleichen Benennung zu schließen. Es kann sein, daß sich in einer Stadt etwa eine Baptistengemeinde im geistlichen Wohlstand, eine zweite im geistlichen Notstand und eine dritte gar im geistlichen Ausstand befindet.

Falsch wäre es auch, im größeren Rahmen zu verallgemeinern. Wir können niemals generell von der geistlich toten Volkskirche oder den geistlich ermüdeten Gemeinschaften, oder den geistlich lebendigen Freikirchen oder den geistlich überspannten Charismatikern sprechen. Wer es tut, übersieht, daß Jesus stets differenziert. Es kann von seiner Warte her so aussehen, daß eine Landeskirchliche Gemeinde im Nachbarort geistlich wacher und lebendiger ist als meine einst erweckte Freie Gemeinde. Und es könnte aus der Sicht Jesu, "der Augen hat wie Feuerflammen" (Offb 1,14), zutreffen, daß die charismatisch geprägte Gruppe nebenan missionarisch dynamischer ist als meine einstmals sehr aktive Stadtmission. Der organisatorische, traditionelle und konfessionelle

Hintergrund spielt dabei überhaupt keine Rolle.

Auch Pauschalbezeichnungen wie evangelikal oder erwecklich oder fundamentalistisch oder bekennnistreu usw. besagen noch nicht sehr viel. Wichtig ist allein die Frage: Wie steht es um meine Gemeinde? Und am allerwichtigsten ist die Frage: Wie steht es *um mich*?

Auch in der einzelnen Gemeinde werden die Christen eine unterschiedliche Beziehung zum Herrn unterhalten. Es mag sein, daß ein Großteil einer Gemeinde von ganzem Herzen Jesus hingegeben ist und ihm treu dient (Mt 22,37). Einer Minderheit jedoch muß Jesus vielleicht trotzdem sagen: "Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest...Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist... und Augensalbe,... damit du sehen mögest" (Offb. 3,15.18).

3. Wozu ein geistlicher TÜV?

Weil wir uns gerne verstecken

Wir alle sind versucht, uns hinter einem Pauschalurteil wie hinter einem Strauch zu verstecken. Wenn meine Gemeinde, mein Verband, meine Gruppe oder Organisation in Ordnung ist, denkt man gern, dann brauche ich den eigenen Zustand weder zu überprüfen noch in Frage zu stellen. Töricht wäre es auch, sich hinter dem geistlichen Notstand der eigenen Gemeinde verstecken zu wollen. Das trifft zu, wenn wir uns etwa mit ihrem Laodicäa-Zustand innerlich abfinden oder uns sogar ins lauwarme Jesus-Verhältnis mit hineinziehen lassen. In der Regel spüren wir es dann sehr wohl, daß wir elend und jämmerlich, arm, blind und bloß geworden sind (Offb 3,17). Unbewußt entschuldigen wir die eigene Lauheit jedoch gern mit dem Argument, daß wir als einzelne dem massiven Laodicäa-Trend auf Dauer nicht widerstehen können. Und wenn alle anderen geistlich müde, schwärmerisch oder nicht mehr bibeltreu sind, dann kann Jesus es bei mir nicht viel anders erwarten, entschuldigt man sich.

Durch solche - oft verborgene - Selbstrechtfertigung verbauen wir uns den Weg zur persönlichen Buße. Wir sehen keinen Grund, uns zu demütigen, weil wir scheinbar an unserer Lauheit unschuldig sind. Hinzu kommt das entlastende Argument, daß wir an der Gemeindesituation nichts ändern können.

Weil Feigenblatt-Argumente beliebt sind

Solche Feigenblatt-Argumente entschuldigen unsere innere Nacktheit vor den Flammenaugen Jesu jedoch nicht. Der Gemeinde in Sardes hat er nämlich zu verstehen gegeben: "...Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben" (Offb 3,4). Diese Gemeinde hat sich nicht nur im geistlichen Notstand, sondern bereits im geistlichen Ausstand befunden. Sie besaß nur noch den Namen, daß sie lebte, war aber geistlich gesehen schon tot (Offb 3,1). Dennoch vermochten einige Glieder in dieser toten Gemeinde geistlich lebendig zu bleiben. Ebenso hat es in Israel während des geistlichen Tiefstandes, der dann in der Babylonischen Gefangenschaft endete, einige gegeben, die dem Abfall-Trend widerstanden haben. Dazu gehörten neben dem Propheten Jeremia, Baruch, sein Schreiber, und Ebed Melech, der Mohr. Daran sehen wir, daß gemeindliche und übergemeindliche Einstellungs-Trends zwar notvoll, aber nicht zwingend für den einzelnen sind.

Natürlich ist es in einer geistlich wachen Gemeinde leichter, sich positiv prägen zu lassen und geistlich zu wachsen. Jeder Christ besitzt jedoch Gottes lebendiges Wort und seinen Heiligen Geist. Er muß sich nicht vom Sardes-Geist einer Gemeinde oder Kirche anstecken lassen. Er kann sich die nötige Kraft erbitten, dem Zeitgeist zu widerstehen um - auch als Einzelner - in all dem weit zu überwinden (Röm 8,37). Es bleibt bei der Doppelfrage: Wie steht es um meine Gemeinde? Wie steht es um *mich*?

Weil sonst Buhmänner herhalten müssen

Die innere Genugtuung, klarer zu stehen, richtiger zu glauben, eifriger zu arbeiten als die anderen, ist ein weiterer, beliebter Fluchtweg vor dem Wort Gottes. Anstatt selbst einen Blick in den Spiegel zu tun, wird das erhabene Gefühl, entschiedener und geistlicher zu sein als die anderen, genährt und gepäppelt. In solchem Fall pflegen Christen im Gespräch, Prediger auf den Kanzeln, Redakteure in christlichen Zeitschriften und Buchautoren einen Buhmann zu suchen.

Solange man nämlich ein Feindbild besitzt und sich mit den Fehlern anderer befassen kann, bleibt man selbst ungeschoren. Wo jedoch viel polemisiert und kritisiert wird, da hat man vermutlich guten Grund, die eigene Misere hinter einem Busch zu verbergen. Das trifft auch zu, wenn die eigene

Gemeinde, der eigene Pastor oder Prediger, der Gemeinderat oder die Kirchenleitung fortwährend bekräftelt werden. Gewiß mag es Anlaß zu traurigen Einsichten geben. Und wo gibt es den nicht? Solch ein innerer Zustand wäre jedoch eher ein Grund zum Fasten und Beten als zum Kritisieren. Wir werden durch herzliches Erbarmen, Fürbitte und - wo möglich - ein offenes Wort viel mehr zu einer Wende beitragen können. Am allerwichtigsten bleibt daher die Frage: Wie steht es um *mich*?

4. Welche Bedingungen gibt es bei der geistlichen Diagnose?

Damit stehen wir vor der Frage, was wir bei einer solchen Selbstprüfung (1 Kor 11,28) zu beachten haben, um "die Wahrheit erkennen" zu können (Joh 8,32). In der Tat müssen einige Voraussetzungen gewährleistet sein, damit unser Glaubens-Test nicht im Nebel der Selbsttäuschung endet. Bevor wir daher das Hilfsmittel der Test-Fragen anwenden, wollen wir zunächst einige Vorbedingungen untersuchen. Die wichtigste Voraussetzung, um vom Heiligen Geist erleuchtet zu werden, ist sicher die, daß wir

Lebens-Erneuerung wollen

Buße tun bedeutet zunächst, seine Gesinnung und sein Leben ändern zu wollen. Jesus sagt: "Wenn jemand dessen (Gottes) Willen tun will, der wird innwerden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selber rede" (Joh 7,17). Innwerden bedeutet: Licht bekommen, sich bewußt werden, klar erkennen. Darum geht es uns. Und das kann - laut Jesu Zusage - jeder erfahren, wenn er von Herzen bereit ist, Gottes Willen zu tun.

Gottes Wille aber zielt grundsätzlich darauf hin, der Sünde in jeder Form abzusagen (Röm 6,2) und sich vom Geist Gottes bestimmen zu lassen. Paulus sagt: "Denn alle, die sich von Gottes Geist leiten (treiben, bestimmen) lassen, die sind Gottes Kinder" (Röm 8,14, Gute Nachricht). Wenn die Bereitschaft dazu vorhanden ist, wird Gottes Geist die Christen und Gemeinden erleuchten. Man wird Sünden erkennen, sich darunter beugen, sich davon reinigen lassen und wieder in Gemeinschaft mit Gott (in Kanaan) leben können.

Geistliche Erkenntnis erbitten

Ein Christ, der das wünscht, darf und wird *darum beten*. Er wird die Nähe Gottes suchen und ernsthaft flehen: "Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege" (Ps 139, 23-24). Gemeinden, denen an einer geistlichen Bestandsaufnahme gelegen ist, werden sich entschließen, intensiv gemeinsam zu beten. Sie werden ihre Gebetslosigkeit als Schuld erkennen und ernsthaft Gottes Angesicht suchen. Sie werden ihr Verlangen nach Klarheit vielleicht durch Fasten unterstützen. Bei alledem werden sie sich vertrauensvoll auf Jesu Zusage stützen: "Wer da bittet, der empfängt, und... wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten" (Lk 11,10.13).

Aufrichtig sein

Wir müssen ganz ehrlich werden, wenn wir in Gottes Licht kommen wollen. Als Nikodemus nach seiner Aussprache mit Jesus zögerte, mit der Nachfolge ernst zu machen, bekam er zu hören: "... Wer der Wahrheit gehorcht, der kommt zum Licht; denn das Licht macht sichtbar, daß er mit seinen Taten Gott gehorsam war" (Joh 3,19.21). Das nächtlich anonyme Gespräch hatte ihm einiges klargemacht. Doch nun mußte sich zeigen, ob er in seinem Suchen nach Wahrheit aufrichtig war. Jetzt galt es, sich zu der Wahrheit, die er bereits erkannt hatte, vor seinen ablehnenden Kollegen frei zu bekennen. Nikodemus hatte genügend Erkenntnis. Nun ging es um die Konsequenzen. Doch dazu war er noch nicht bereit. An anderer Stelle sagte Jesus denen, die bereits an ihn glaubten: "Wenn ihr euch an mein Wort haltet (d.h. danach tun wollt), seid ihr wirklich meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen" (Joh 8,31, Gute Nachricht). Und seinen Vertrauten eröffnete er: "Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und *mich ihm offenbaren*... Wer mich aber nicht liebt, der hält meine Worte (Weisungen) nicht" (Joh 14,21.24).

Fromme Fluchtwege meiden

Auch bei Christen spielen, wenn es um Konsequenzen und letzte Aufrichtigkeit geht, Argumente oft eine Rolle. Aus diesem Grunde wollen wir hier einen frommen Fluchtweg aufspüren. Er besteht in dem so demütig klingenden Argument: Weil Selbsterkenntnis reine Gnade ist, darum müssen wir darauf warten... Bevor Gott uns den inneren Zustand offenbart, können und dürfen wir von uns aus nichts tun.

Dieser fatalistische Abwehrmechanismus hat sich bei nicht wenigen Christen und Gemeinden schon verheerend ausgewirkt. Bei solcher Einstellung ahnt man bereits, daß Buße nötig wäre. Man unterstellt Gott jedoch, daß er die Gnade der Selbsterkenntnis im Moment noch zurückhält. Aber eigentlich möchte man lieber im Halbdunkel bleiben. Deshalb verschiebt man die Selbst-Prüfung auf spätere Gnadenzeiten.

Hinter derart verriegelten Türen ist man sogar überzeugt, daß es vermessen wäre, etwas tun zu wollen, was Gott (noch) nicht zu geben bereit sei. Daher wird jeder Appell, prüfend in sich zu gehen, als ungeistlich abgewiesen. Wer jedoch glaubt, nichts zu seiner geistlichen Ortsbestimmung tun zu können oder zu dürfen, täuscht sich selbst. Dazu ist es höchst gefährlich, so zu tun, als wolle Gott uns die eigene Herzensverfassung noch nicht zeigen.

5. Mit wem haben wir es bei der Situations-Analyse zu tun?

Bei der eben skizzierten Haltung wird ein Christ über seinen inneren Zustand im dunkeln bleiben. Solche vor der Realität Flüchtende übersehen jedoch, daß sie es dabei mit dem lebendigen Gott selber zu tun haben. *Jesus persönlich* wartet darauf, ihnen das nötige Licht über sich zu geben. Gerade den lau gewordenen Christen in Laodicäa ruft er zu: "Siehe, *ich* stehe vor der Tür und klopfen an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich (wieder) hineingehen..." (Offb 3,20).

Gott hat also das ihm Mögliche bereits getan. Er klopft im Gewissen schon an! Jetzt sind die Laugewordenen dran, das ihre zu tun, nämlich ihr Herz dem Licht und der Wahrheit zu öffnen. Weil Gott unsere Buße will und darauf wartet, darum befiehlt er immer wieder, Buße zu tun. Gerade in den Sendschreiben läßt sich seine Aufforderung dazu nicht überhören: "So sei nun eifrig und tue Buße!"

6. Welche Kriterien gelten beim Glaubens-Test?

Gottes Wort anerkennen

Eine weitere Bedingung, um in Gottes Licht zu kommen, ist die Ehrfurcht vor seinem Wort. Gottes Wort ist die Wahrheit. Es ist das Mittel, durch das der Heilige Geist uns erleuchtet, überführt und erneuert. Der Heilige Geist wirkt weder getrennt vom Wort, noch im Gegensatz zum geschriebenen Wort. Vielmehr erhellt, bestätigt und bekräftigt er Gottes Wort in unserem Gewissen (Mk 16,20; Apg 14,3; Hebr 2,4).

Gott wirkte durch sein ewiges Wort bei der Erschaffung der Welt (1 Mo 1). Durch sein Fleisch gewordenes Wort schuf er unser Heil (Joh 1,14). Und durch das geschriebene und gepredigte Wort wirkt er Buße und Glauben in den dafür offenen Herzen: "Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringet durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens" (Hebr 4,12).

Wer daher dieses dynamische Wort Gottes anzweifelt oder ablehnt, in dessen Leben kann Gottes Geist nicht wirken. Er bleibt unerlöst und geht - so wie er ist - dem Tag des Gerichtes entgegen. Dort wird er ohne einen Fluchtweg durch eben dieses Wort Jesu gerichtet werden (Joh 12,48).

7. Welche Barriere gibt es beim Erforschen des geistlichen Zustands?

Gottes Wort relativieren

Eine mildere Form, sich der Kraft des Wortes Gottes zu entziehen, ist die, es zu relativieren. Das ist der Versuch, es der eigenen Meinung anzupassen. Bei dieser Einstellung zum Wort Gottes lassen sich seine Aussagen so und auch anders verstehen. Es bleibt alles offen. Dadurch wird dem Wort

Gottes seine Schärfe genommen. Und... man kann auf die Konsequenzen verzichten. Dieser relativierende Trend ist etwa an der kontroversen Stellung zur Bergpredigt zu erkennen. Nicht wenige Christen haben sich der Auffassung angeschlossen, die Bergpredigt mit ihren hohen ethischen Ansprüchen sei nicht für heute bestimmt, sondern für das Tausendjährige Reich. Man tut dies sehr kühn, obwohl weder der Inhalt noch der Kontext einen Anhaltspunkt dafür bieten. Wir haben es dabei mit einer reinen Behauptung (Hypothese) zu tun. Fragt man deren Vertreter, warum sie das so sehen, lautet die Antwort durchweg: weil es niemand möglich ist, schon jetzt so zu leben.

Diese hypothetische Begründung läßt sich biblisch klar widerlegen (etwa Phil 2,13 oder 1 Joh 5,3 oder Mk 9,23). Der eigentliche Grund für solchen ehfurchtslosen Umgang mit dem Wort Gottes liegt an anderer Stelle. Wenn nämlich Jesu Forderung: „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Mt 5,48), für ein fernes Tausendjähriges Reich bestimmt wäre, dann brauchte man sich durch sie nicht beunruhigen zu lassen. Man kann weitermachen, ohne nach der geforderten Vollkommenheit in seinem Christsein zu trachten (Mt 6,33).
